

Binnen- und außenwirtschaftliche Entwicklung Indiens im Jahr 1997/98

von
Alexander Stedtfeld

I. Allgemeine Wirtschaftslage ¹

1 Binnenwirtschaft

1.1 Wirtschaftsentwicklung

Die Wirtschaftsentwicklung im Haushaltsjahr 1997/98 war im Vergleich zu den Vorjahren enttäuschend. Das schlechte Ernteergebnis, schwaches Wachstum der industriellen Produktion und eine scharfe Abnahme des Exportwachstums sind die Ursachen für das gesamtwirtschaftliche Ergebnis von nur knapp über 5% (lt. der staatlichen Statistikorganisation Central Statistical Office - CSO). Hinzu kommt ein Haushaltsdefizit von 6,1%, das die Zielsetzung von 4,5% weit verfehlt hat. Der fiskalische Spielraum der Regierung ist damit für das laufende Haushaltsjahr erheblich eingeschränkt.

Immerhin sind jetzt zwei Unsicherheiten ausgeräumt, die ihre Schatten noch Anfang des Jahres 1998 über Indiens Wirtschaft geworfen haben. Einmal haben die Neuwahlen zum Unionsparlament eine Regierung hervorgebracht, die ihre innenpolitische Position, nicht zuletzt durch die große Zustimmung in der Bevölkerung zu den Nuklearwaffentests im Mai 1998, zum gegenwärtigen Zeitpunkt weitgehend konsolidiert hat. Zum anderen scheint Indien schwerwiegenden Auswirkungen der südostasiatischen Wirtschaftskrise zu entgehen. Auch wenn die Folgen der Krise noch nicht dauerhaft absehbar sind, ha-

¹Das indische Haushaltsjahr läuft vom 1. April bis zum 31. März. Amtliche Statistiken sind erst ca. ein Jahr nach Ablauf des jeweiligen Haushaltsjahres zu erhalten. Aktuellere Zahlen beruhen auf groben Schätzungen. Der Bericht enthält daher in der Regel die Zahlen für 1996/97, in Teilbereichen auch aktuellere Angaben oder Schätzungen, soweit bereits konkretisiert oder notwendig zur Darstellung jüngster Entwicklungen. Vorjahreszahlen können sich gegenüber der bisherigen Berichterstattung durch zwischenzeitliche Revision nach endgültiger Auswertung des Datenbestandes geändert haben. Durch die verspätete Verabschiedung des Haushaltes 1998/99 liegen offizielle Zahlen der indischen Regierung noch nicht in vollem Umfang vor.

Wechselkurse (Stand 22. Mai 1998): 1 DM - 22,81 iR, 100 iR - 4,38 DM, 1 US\$ - 40,37 iR.

ben sich die Finanzmärkte soweit beruhigt, daß die indische Zentralbank ihre strenge Geldpolitik inzwischen wieder etwas gelockert hat.

Die Wachstumsrate des BIP blieb im Haushaltsjahr 1997/98 mit einem Wert von 5,1% weit hinter dem Vorjahresergebnis von 7,5% zurück. Ursächlich dafür war vor allem das schwache Wachstum der Industrieproduktion von 4,2% (Vorjahr: 7,1%). Besonders die Schwäche des herstellenden Gewerbes (3,6% gegenüber 8,6% 1996/97) hatten zu dem Einbruch geführt. Allgemein führt man die Wachstumsschwäche nicht auf die „asiatische Krise“ zurück, vielmehr auf inländische Engpässe bei Rohstoffverfügbarkeit und Infrastruktur.

BIP: Anteile und Wachstum wesentlicher Sektoren (in Prozent)

Sektor	Anteil	Wachstum
	1995/96	1995/96
Landwirtschaft	28,75	0,3
Industrie	29,24	11,9
Dienstleistungen	10,70	6,2
Transport/Kommun./Handel	20,04	13,3
Finanz-/Versicherungssektor	11,30	3,40

Der Landwirtschaftssektor erfreute sich zwar eines weiteren guten, d.h. normalen Monsuns (des zehnten in Folge), verzeichnet aber diesmal ein negatives Wachstum von 1,7% (1996/97: +5,8%). Gelitten hat die Landwirtschaft dabei vor allem unter folgenden Faktoren:

- Ungünstige regionale Niederschlagsverteilung und örtlich stärkere Trockenperioden,
- gegenüber dem Vorjahr insgesamt zurückgegangene Düngemittelversorgung, u.a. wegen unzureichender Transportkapazitäten,
- geringere Investitionsbereitschaft der Landwirte,
- ungenützte staatliche Förderungsmittel.

Fortgesetzt hat sich der starke Rückgang des Beitrags der Landwirtschaft zum BIP seit 1950 von 55,8% auf heute noch etwa 28%. Auffällig ist dabei, daß der Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in diesem Zeitraum weitgehend konstant geblieben ist. Dies ist ein Indikator dafür, daß die Regierungsprogramme zur Stimulierung der Beschäftigung, Erhöhung der Produktivität und Verbesserung der allgemeinen Rahmenbe-

dingungen (Strom, Wasser, modernere Produktionsmittel und -methoden) im landwirtschaftlichen Bereich wenig erfolgreich waren.

Produktion im Landwirtschaftsbereich

Sektor	Produktion (Mio.t)		Wachstum (in Prozent)	
	1996/97	1995/96	1996/97	1995/96
Zuckerrohr	273,6	282,9	-3,3	2,7
Reis	79,6	79,6	0,01	10,4
Weizen	64,6	62,6	3,1	-4,8
Hülsenfrüchte	14,9	13,0	14,6	-7,1
Baumwolle	2,5	2,3	9,2	10,1
Tee	0,8	0,8	5,0	3,4

Die Rahmenbedingungen für die Industrie sind unverändert ungünstig. Eine relativ enge Geldpolitik, Nachfragerückgang im In- und Ausland, wachsende Infrastrukturdefizite und ein durch die innenpolitischen Umstände unsicheres Investitionsklima hemmten die Dynamik der Vorjahre. Die Hoffnung, daß sich der Reformprozeß in vielen Bereichen positiv auf die Unternehmenslandschaft auswirken werde, hat sich nicht erfüllt. Strukturelle Maßnahmen, Kooperationen mit ausländischen Unternehmen und der Zwang, sich in einem schärfer werdenden Wettbewerb zu behaupten, haben zwar Produktivität, Produktvielfalt und -qualität sowie technologischen Stand sichtbar erhöht, die Deregulierungs- und Öffnungspolitik hat positive Impulse gegeben, doch die anfangs genannten schlechten Rahmenbedingungen haben eine Erholung verhindert.

Erfreulich ist, daß sich viele Unternehmen der Privatwirtschaft immer besser auf die neue Konkurrenzsituation einstellen. In einer Reihe von Bereichen haben sie, teilweise durch Kooperation mit ausländischen Partnern, erstaunliche Fortschritte im Hinblick auf Produktivität, Qualitätsstandard und moderne Technologieprodukte gemacht. Dagegen sind viele staatliche Unternehmen in ernste Schwierigkeiten geraten. Abgesehen von einigen Flaggschiffen leiden die meisten Staatsunternehmen unter hohen Lohnkosten bei geringer Produktivität („over staffing“), schlechten Managementstrukturen (Leitung durch Beamte ohne besondere unternehmerische Qualifikation oder Erfahrung) und Unterkapitalisierung. Eine Revitalisierung dieser Unternehmen erfordert vor allem den Verzicht des Staates auf ständige Einmischung, eine politisch nur schwer durchzusetzende Maßnahme. Schließung unrentabler Betriebe, Privatisierung und strukturelle Veränderungen sind hier nur ansatzweise zu erkennen.

Ob sich der negative Trend der wirtschaftlichen Entwicklung im laufenden Haushaltsjahr umkehren läßt, wird mitentscheidend davon abhängen, ob die

Regierung die öffentlichen Investitionen ankurbelt. Viel Handlungsspielraum hierzu hat sie allerdings nicht. Sie muß ihr Augenmerk auch auf das erheblich gestiegene Haushaltsdefizit richten und hat im Vorfeld der Vorstellung des endgültigen Haushaltsplanes 1998/99 bereits ihre Bereitschaft zu Austeritätsmaßnahmen signalisiert. Abhilfe schaffen könnten eine höhere Sparquote und ein stärkerer Zufluß ausländischen Kapitals.

1.2 Beschäftigung

Verlässliche Zahlen zur Beschäftigungssituation in Indien sind nicht zu erhalten. Wegen der hohen verdeckten Arbeitslosigkeit veröffentlicht die Regierung nur Zahlen des „organisierten Sektors“ (alle staatlichen Unternehmen und private Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern, ohne Landwirtschaft). Diese Zahlen haben aber mit der indischen Wirklichkeit nur wenig zu tun. So gab es laut staatlichen Angaben Ende März 1997 nur 37,6 Mio. (Vorjahr: 36,8 Mio.) registrierte Arbeitsuchende. Wie schon ihre Vorgängerinnen hat auch die neue indische Regierung den Abbau der Arbeitslosigkeit zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht. Für Beschäftigungsprogramme wird sie voraussichtlich jährlich Milliardenbeträge bereitstellen. Da die Programme jedoch meist politisch motiviert sind, belasten sie vor allem das Budget, ohne wirkliche Abhilfe zu schaffen. Hilfreich war in der Vergangenheit lediglich das rasche Wachstum der Industrie, die in den letzten Jahren mehrere Millionen Arbeitsplätze geschaffen hat. Dennoch drängen wegen des nur wenig zurückgegangenen Bevölkerungswachstums mehr junge Arbeitsuchende auf den Markt, als Arbeitsplätze entstehen.

Positiv ist die Entwicklung der Arbeitsbeziehungen. So gingen 1996 nur noch 14 Mio. Manntage durch Streik und Aussperrungen verloren (zum Vergleich: 1991 = 26,4 Mio.). Zurückgeführt wird dies auf die aktivere Rolle der indischen Regierung in der Vermittlung bei akuten Konflikten und die Einbeziehung der Tarifparteien in die Formulierung und Umsetzung der Arbeits- und Tarifpolitik.

In Indien lebt nach Zahlen der Regierung heute etwa ein Drittel der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze (zum Vergleich: 1987/88 = 25%). Die UNDP setzt den Anteil in ihrem Jahresbericht 1997 zur menschlichen Entwicklung mit 37% an. Es gibt dabei erhebliche regionale Unterschiede. Staaten, in denen der Anteil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze besonders hoch ist, sind Bihar (55%), Orissa (48,6%) und Uttar Pradesh (40,9%). Teilweise erheblich unter dem Landesdurchschnitt liegen der Punjab (11,8%), Delhi (14,7%) und Andhra Pradesh (22,2%).

1.3 Lohnentwicklung

Wie bei der Beschäftigungssituation gibt es auch bei der Lohnentwicklung kein verlässliches Zahlenmaterial. Die stark gefallene Inflationsrate dürfte aber nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß die indische Mittelschicht wächst. Abhängig vom methodischen Ansatz schätzt man sie auf 150 bis 300 Millionen Menschen. Bei steigenden Monatseinkommen liegt der Schwerpunkt des Konsums nicht mehr ausschließlich auf billigen Massenwaren. Zunehmend werden auch langlebige Verbrauchsgüter nachgefragt.

Wirtschaftswissenschaftliche Untersuchungen zeichnen ein differenziertes Bild sowohl der indischen Mittelschicht als auch des Konsumverhaltens. So wächst die Nachfrage nach nicht lebensnotwendigen Gütern (Seife, Zahnpasta, Radios, Armbanduhren) auf dem Lande sehr viel rascher als früher. Mehr Landwirte haben mehr verfügbares Einkommen. In den Städten nimmt die Nachfrage nach Luxusgütern bis hin zu teuren westlichen Autos und Kleidern zu. Verlässliche Zahlen über die tatsächliche Größe der Mittelschicht oder ihr verfügbares Einkommen gibt es aber nicht. Die sogenannte Schattenwirtschaft, die nach zahlreichen Studien in Indien die Höhe von bis zu 50% des BIP erreicht und schneller wächst als die legale Wirtschaft, trägt erheblich zur Kaufkraft dieser Mittelschicht bei.

Das Pro-Kopf-Einkommen liegt bei 317 US\$ (UNDP 1996).

1.4 Inflation

Die Inflationsrate (Jahresdurchschnitt 1997/98: 6,3%) ist seit dem Haushaltsjahr 1994/95 (11,5%) kontinuierlich zurückgegangen. Nach ihrem Tiefstand von rund 3,8% (Anfang 1998) bewegt sie sich zur Zeit bei knapp 6% (Mai 1998). Die Erfolge der Inflationsbekämpfung sind aber vor allem äußerlich. Erkauft wurden sie mit hohen Subventionen bei Erdöl und Erdölprodukten sowie landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln. „Begünstigt“ wurde der Rückgang der Preissteigerungsrate zudem durch das schwächere Wirtschaftswachstum und einige geldpolitische Maßnahmen, die durch Geldverteuerungen ihrerseits für die abflachende konjunkturelle Entwicklung des letzten Haushaltsjahres verantwortlich sind.

Zudem spiegeln die Zahlen nicht das tatsächliche Bild für den Verbraucher wider. Sie orientieren sich am Index für Großhandelspreise, womit die offizielle Inflationsrate bereits rund 3% unter den - ebenfalls offiziellen Zahlen - für verschiedene Verbrauchergruppen (z.B. Industriearbeiter, städtische Angestellte) liegt. Tatsächlich dürfte das Bild für den Verbraucher durch unsichere Erhebungsmethoden und den nicht immer an den praktischen Bedürfnissen des Verbrauchers orientierten Warenkorb noch schlechter aussehen. Einen Einzelhandelsindex gibt es in Indien nicht.

1.5 Sparquote

Die Sparrate war bis 1992/93 - Hand in Hand mit der steigenden Inflation - zurückgegangen. Dieser Spartrend hat sich wieder umgekehrt. 1996/97 lag die Quote bei ca. 26,1% (zum Vergleich: 1992/93 = 22,1%). Dabei muß aber folgendes bedacht werden: Zum einen sind die Erhebungsmethoden in Indien zu ungenau, um absolute Höhe, Rückgang oder Wachstum der Sparrate überzeugend zu erklären. Andererseits ist auch eine Sparrate von 26% immer noch um 3 bis 5 Prozentpunkte zu niedrig, um ausreichende finanzielle Ressourcen zu mobilisieren, die für Investitionen in Infrastruktur oder soziale Sektoren erforderlich sind.

2 Investitionen

2.1 Investitionsklima

Seit Mitte 1991 verfolgen die verschiedenen indischen Regierungen Wirtschaftsreformen, mit denen sie die Wirtschaftsstrukturen liberalisiert und das Land nach außen geöffnet haben. Mit dieser Politik wurden wichtige Grundlagen dafür geschaffen, Indien zu einem zunehmend attraktiven Wirtschaftsstandort für ausländische Investoren zu machen. Die Reformschritte der ersten Jahre haben zu guten Ergebnissen und zum Vertrauen des Auslands in die Ernsthaftigkeit der Reformpolitik, in ihren zukünftigen Bestand und in ihren Erfolg geführt. Nach wie vor gibt es jedoch eine unerledigte Reformagenda, die von ausländischen Unternehmen, aber auch von der indischen Wirtschaft angemahnt wird. Hinzu kommt die noch weitgehend ungeklärte Haltung der neuen BJP-Regierung zu ausländischem Investitionskapital. Zwar ist die Regierung vermehrt bemüht, ihre Reformwilligkeit und Aufgeschlossenheit gegenüber ausländischen Investoren zu betonen. Hierzu liegen inzwischen eine ganze Reihe politischer Willenserklärungen vor. Ein wirklich untrüglicher Beweis für diese offene Haltung steht aber noch aus. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß auch die Genehmigung eines größeren Investitionsvorhabens durch die Unionsregierung noch lange nicht bedeutet, daß das Projekt aus den Startlöchern kommt. So fristen die meisten sog. „Fast Track“-Kraftwerksprojekte aus dem ersten Reformjahr 1991 heute noch ein trostloses Dasein. Offene Genehmigungsverfahren, Finanzierungsprobleme, ungeklärte Brennstoffversorgung und fehlende finanzielle Absicherung lassen bei der Mehrzahl der Projekte auch nach sieben Jahren kaum auf eine baldige Realisierung hoffen.

Das Investitionsklima war in vergangener Zeit wiederholt Belastungen ausgesetzt. Nicht vergessen sind die Angriffe auf die Restaurantkette Kentucky Fried Chicken des US-Konzerns Pepsico, die Entscheidung der Regierung des indischen Bundesstaates Maharashtra, das 2.100-MW-Energieprojekt des US-

Energiemultis Enron zu beenden, sowie kritische Äußerungen indischer Industriekreise zur Rolle multinationaler Konzerne in Indien. Trotz der Bemühungen der neuen Regierung, ein positives Bild von den Investitionsbedingungen zu schaffen, besteht Skepsis.

In der indischen Unternehmenslandschaft halten sich hartnäckig Kreise (Bombay Club), die die Öffnung ablehnen und einen besseren Schutz vor der unbeliebten ausländischen Konkurrenz von ihrer Regierung einfordern. In die gleiche Kerbe hauen gelegentlich die indischen Industrieverbände mit unterschiedlichen Forderungen. Hinzu gesellt hat sich nun die Swadeshi Jagran Manch (SJM), eine neu formierte wirtschaftspolitische Gruppe der RSS, die als militanter Arm der BJP gilt. Die SJM fordert unter anderem, den Sanktionsvorhaben westlicher Staaten im Zuge der indischen Atomwaffentests mit dem Ausschluß von Investoren aus diesen Staaten zu begegnen.

Schließlich hat die Regierung bei einigen Großvorhaben (Telekom, Energie) entgegen ursprünglicher Äußerungen die Zügel schleifen lassen, was eine Reihe ausländischer Firmen, die in berechtigter Erwartung lukrativer Aufträge ihr Engagement in Indien - einschließlich des Aufbaus neuer Produktionskapazitäten - zum Teil erheblich gesteigert haben, hart getroffen hat.

Die Aussage, Indien sei ein komplexes Gebilde, in dem trotz seiner demokratischen Strukturen und wegen großer kultureller, regionaler und sozialer Unterschiede Entscheidungsprozesse nicht mit „normalen“ Maßstäben meßbar sind und anders ablaufen als in vielen zum Vergleich angeführten, politisch straffer organisierten Staaten, mag banal klingen. Dieser Umstand darf aber bei einer Bewertung Indiens nicht aus dem Auge verloren werden. So gibt es nicht nur eine wachsende Zahl fortschritts- und zukunftsorientierter Unternehmer und eine in manchen Aspekten westlichem Lebensstandard zuneigende Mittelschicht, sondern auch eine mindestens gleich große Wählerschaft, die, geprägt durch über 40 Jahre Abschottung vom Westen und eine sozialistische Planwirtschaft, die Reformen eher kritisch als vom IMF „verordnet“ ablehnt. Hinzu kommt immer wieder der Vorwurf, die Reformen hätten den Armen des Landes nichts gebracht.

Bei der Bewertung Indiens als Investitionsstandort sind zahlreiche Einzel-faktoren zu berücksichtigen. Ein allgemeingültiges Bild läßt sich nicht entwerfen. Zu groß sind die Unterschiede in einzelnen Sektoren und Regionen. Hemmnisse und Vorteile wirken sich unterschiedlich stark aus. Risiken und Nutzen weichen erheblich voneinander ab.

Indien ist nach wie vor ein Entwicklungsland. Ähnlichen Problemen wird sich ein Investor auch auf anderen (Zukunfts-)Märkten gegenübersehen. Indien aus seinen Überlegungen auszuklammern, birgt die Gefahr, große Chancen zu verpassen.

Für ein Engagement in Indien sprechen:

- Die bisherigen Erfolge der Reformpolitik.
- Die Reformpolitik erfreute sich bislang eines weitgehenden parteienübergreifenden Grundkonsenses.
- Indiens Mittelschicht wächst. Das Marktpotential bleibt außerordentlich.
- Die Produktionskosten sind bei niedrigen Lohnkosten, wenn auch niedriger Produktivität, attraktiv.
- Mit überwiegend gut ausgebildeten Facharbeitern lassen sich in ausgewählten Sektoren Waren mit gutem Qualitätsstandard zu niedrigen Preisen herstellen.
- Die geographische Lage macht Indien zu einem potentiellen Brückenkopf für Aktivitäten im asiatischen Raum und in der Golfregion.
- Indiens demokratisches System ist gefestigt und bietet mit dem Parlament (Kontrollfunktion) und einem auf britischem Vorbild basierenden Rechtssystem sowie einer überaus freien Presse hinreichend Schutz.
- Sprachliche Hindernisse bestehen wegen der weiten Verbreitung der englischen Sprache kaum.
- Beide Länder haben moderne Doppelbesteuerungs- (DBA)- und Investitionsschutzabkommen (IFV) unterzeichnet. Das DBA ist im Dezember 1996 in Kraft getreten, das IFV wird zur Zeit ratifiziert.

Diesen positiven Eckdaten stehen allerdings eine Reihe von Kritikpunkten gegenüber:

- Die strukturellen Defizite in den Infrastruktursektoren können nur mit umfangreichen Investitionen beseitigt werden. Damit werden sich - zumindest mittelfristig - erhebliche Chancen für die Privatwirtschaft eröffnen, als Zulieferer, Technologiepartner und Betreiber. Schon jetzt beeinträchtigen diese Defizite das Wachstum des BIP. Eine kurze aktuelle Situationsbeschreibung verschiedener Sektoren ergibt folgendes Bild:

Energie

Das Stromdefizit liegt trotz des Wachstums der Stromerzeugung um 7,5% im Haushaltsjahr 1997/98 landesweit bei etwa 12%, in Spitzenzeiten bei bis zu 30%. Dabei bestehen erhebliche regionale Unterschiede. Viele Unternehmen sind dazu übergegangen, eigene Kapazitäten zu schaffen, um von der Versorgung über das öffentliche Netz unabhängig zu sein. So deckt die Industrie heute 48% ihres Strombedarfes über netzunabhängige Anlagen („captive power“) ab. Noch wird die Lösung aller Probleme von der indischen Regierung in Investitionen kapitalkräftiger - vor allem ausländischer - Unternehmen gesehen, weniger in der Notwendigkeit eigener Anstrengungen. Private Investoren bleiben jedoch zurückhaltend. Sie

erwarten für derartig kapitalintensive und langfristige Projekte Zusicherungen von der Regierung. Die indische Regierung ist aber nicht bereit, Garantien zu übernehmen, um einerseits die Projektrealisierung in vertretbarer Zeit, andererseits den Rückfluß der Projektkosten einschließlich einer angemessenen Gewinnmarge mit abzusichern.

Transportwesen

* Straßen: Indiens Straßennetz umfaßt 2,1 Mio. km, wovon allerdings nur ca. 7,5% für regionale und überregionale Transportzwecke geeignet sind, der Rest sind Distrikt- und Dorfstraßen, zumeist einspurig und unbefestigt. 40% des Transportaufkommens werden auf den Nationalstraßen (National Highways), die einen Anteil von 1,6% am Gesamtnetz haben, abgewickelt. Anstrengungen für deren Erweiterung sind nicht ersichtlich, der Ausbau auf vierspurige Strecken kommt kaum voran. Bedenklich stimmt dies im Hinblick auf Erwartungen, wonach im Jahr 2000 87% des Personen- und 65% des Frachtverkehrs Indiens auf der Straße erfolgen sollen.

* Eisenbahn: Mit der Übernahme eines extensiven Netzwerkes von den Briten (85% des heutigen) verfügt Indien über ein potentiell hervorragendes schienengebundenes Personen-/Gütertransportsystem. Die Entwicklung konnte aber nicht mit dem Bedarf mithalten. Indien hat sich in den letzten Jahren hauptsächlich um die Umstellung auf eine größere Spurweite und um die Elektrifizierung gekümmert, kaum um den Ausbau des Netzes und dessen Effizienzsteigerung. Deshalb schneidet Indien im internationalen Vergleich eher bescheiden ab. So stehen z.B. 0,86 Mio. Frachttonnenkilometer pro Waggon in Indien 3 Mio. in China gegenüber.

* Häfen: Indien hat sein Ziel, die Kapazität seiner Häfen im achten Fünfjahresplan (1992-97) um 46,5 Mio. Tonnen zu steigern, weit verfehlt. Lediglich 4,8 Mio. Tonnen konnten hinzugefügt werden. Die Ursache liegt auch hier in der Abhängigkeit von staatlichen Mitteln. Die Zulassung privater Betreiber steht zwar auf dem Papier, noch fehlen allerdings die Rahmenbedingungen, um ein Engagement für privates Kapital attraktiv zu machen.

* Luftverkehr: Die ursprünglich recht erfolgreiche Open Skies Policy, die eine Reihe privater Investoren - überwiegend in Kooperationen mit ausländischen Partnern - in das Inlandspassagiergeschäft lockte, ist in ihren ehrgeizigen Zielsetzungen gescheitert. Viele private Fluggesellschaften haben wegen großer finanzieller Probleme den Flugverkehr eingestellt. Mit einem inzwischen zunehmend restriktiven Vorgehen hat die Regierung ausländische Fluggesellschaften aus bestehenden Kooperationen herausgedrängt.

Die protektionistische Haltung zugunsten der schwachen staatlichen internationalen Fluggesellschaft Air India verhindert letztlich ein stärkeres Engagement ausländischer Fluggesellschaften im Auslandsfluggeschäft. Die indische Regierung hat bilaterale Verhandlungen über den gegenseitigen Ausbau der Passagierkapazitäten mit wichtigen Partnerländern immer wieder aufgeschoben.

Telekommunikation

Gewisse Erfolge zeigen sich bei Einrichtung und Ausbau der Mobilfunknetze durch private Betreiber. Das Ziel, private Betreiber auch für die klassischen Festnetze zu gewinnen, ist bisher weder erreicht worden noch in Sicht. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, daß Indiens Telefondichte bei nur 1,2% liegt. Die Zahl der Personen, die auf einen Anschluß warten, konnte zwar in den vergangenen zehn Jahren von 2,8 auf 2,1 Mio. verringert werden, dies ist aber bei durchschnittlichen Wartezeiten von fast zwei Jahren nur ein schwacher Trost.

- Soziale Investitionen in Gesundheitsfürsorge, Familienplanung, Ausbildungswesen, Unterbringung sowie Trinkwasserver-/-entsorgung und Abfallwirtschaft sind zu gering.
- Der leichtfertige Umgang mit der Umwelt bzw. den natürlichen Ressourcen wie z.B. Wasser wird bereits in absehbarer Zeit große Probleme bereiten.
- Volkswirtschaftlich besorgniserregend bleiben die niedrige Sparrate, das große Defizit (Subventionen) im Unionshaushalt und im Außenhandel, die Auslandsverschuldung und, angesichts hoher Devisenrückzahlungsverpflichtungen in diesem und den nächsten Haushaltsjahren, die Zahlungsbilanz.
- Die Umsetzung der Reformagenda ist schleppend. Wichtige Schritte in der Reform des Finanz- und Versicherungswesens, der Arbeitsgesetzgebung (Exit Policy) und - mit Einschränkungen - auch des Steuerwesens stehen aus. Zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen, insbesondere bei der weiteren Liberalisierung von Privatinvestitionen (Freigabe neuer Industriebereiche für die Privatwirtschaft, Aufhebung des Genehmigungsverfahrens bei Investitionsvorhaben, Liberalisierung des Außenhandels, insbesondere Senkung der Einfuhrabgaben oder Freigabe des Konsumgütersektors, und Fortsetzung der Privatisierung verstaatlichter Unternehmen), sind notwendig.
- Schwierigkeiten bei der Umsetzung politischer Grundentscheidungen auf Unionsstaatenebene sowie eine verkrustete und schwerfällige Bürokratie behindern häufig die Realisierung von Investitionsvorhaben.
- Die Durchsetzung von Rechtsansprüchen im gerichtlichen Verfahren kann wegen Überlastung der Gerichte sowie vielfältiger Möglichkeiten der Ver-

fahrensverschleppung und Vollstreckungsschwierigkeiten zeitaufwendig, teuer und unsicher werden.

2.2 Ausländische Direktinvestitionen

1997 gab es nach der Stagnation zwischen 1995 und 1996 wieder einen kräftigen Zuwachs (+55%) ausländischer Direktinvestitionen (Genehmigungen). Damit setzte sich der Trend der Jahre 1991-1995, in denen sich das Investitionsvolumen steil nach oben entwickelt hatte, fort. Die absoluten Zahlen sind für ein Land von der Größe Indiens (auch im Vergleich mit anderen Staaten der Region) noch äußerst niedrig. Trotzdem ist der Zufluß westlichen Privatkapitals seit Beginn der Liberalisierung und der damit einhergehenden Öffnung bemerkenswert. Von mageren 5,34 Mrd. iR genehmigter Direktinvestitionen im Jahre 1991 über 141,87 Mrd. iR 1994 und 320,7 Mrd. iR 1995 stieg der Wert im vergangenen Jahr auf 550,3 Mrd. iR.

Der tatsächliche Fluß der Investitionsgelder bleibt weit hinter dem genehmigten Volumen zurück. So wurden 1996 nur 20,2% (73,1 Mrd. iR) der Investitionsabsichten realisiert (zum Vergleich: 1994 = 20,9%, i.e. 29,7 Mrd. iR, 1991 = 66,0%, i.e. 3,5 Mrd. iR). Dies liegt vor allem daran, daß Genehmigungen und Realisierungen bei Großprojekten im Infrastrukturbereich weit auseinanderklaffen. So stieg z.B. das Genehmigungsvolumen im Energiesektor im Jahre 1995 um 79%, der Geldfluß nahm dagegen um 2,5% ab. Die Zahlen für das Verkehrswesen lagen bei 238% bzw. 28%, im Telekommunikationssektor ergeben sich folgende Werte: 98% bzw. 1%. Dieser Trend dürfte sich nach Erwartungen des indischen Industrieministeriums fortgesetzt haben.

Schwerpunkte der ausländischen Direktinvestitionen (Genehmigungen) sind Energie- und Raffineriewesen (28,9%), der Telekommunikationssektor (20,2%), das Transportwesen (6,2%) sowie die metallurgische und chemische Industrie mit jeweils 6,1%. Gemessen an den tatsächlichen Zuflüssen führen folgende Industriezweige die Direktinvestitionen an: Maschinenbau und Ingenieurwesen (35,5%), chemische Produkte (14,8%), Lebensmittel und Milchprodukte (11,5%), Finanzwesen (10,5%) sowie elektrische und elektronische Ausrüstung (7,5%).

Ein Vergleich der Herkunftsländer ergibt folgendes Bild: Die USA erreichten im Zeitraum zwischen Juni 1991 und November 1997 einen Anteil an den genehmigten Investitionen von 26,5% (388,7 Mrd. iR). Dahinter folgen Mauritius (aufgrund eines besonderen Steuersatzes), Großbritannien und Japan mit 9,5%, 6,5% bzw. 4,2%. Deutschland liegt mit 3,6% (55,1 Mrd. iR) hinter Südkorea (3,9%) auf Rang 6. Ganz anders dagegen ist das Bild bei den realisierten Investitionen im Jahre 1996. Mauritius lag mit 41,1% (846,4 Mio. US\$) an der Spitze, gefolgt von den USA mit 11,7% (241,6 Mio. US\$) und Deutschland mit einem Anteil von 166,2 Mio. US\$ (8,1%). Dahinter folgten

die Niederlande mit 6,0% (123,7 Mio. US\$) und Japan mit 4,7% (96,7 Mio. US\$).

3 Zahlungsbilanz

3.1 Leistungsbilanz

Nach Erwartungen der indischen Regierung wird die Leistungsbilanz im Haushaltsjahr 1997/98 mit einem Defizit von rund 5 Mrd. US\$ schließen (Vorjahresdefizit: 3,7 Mrd. US\$). Das Exportwachstum ist im vergangenen Haushaltsjahr wieder stärker hinter dem Importwachstum zurückgeblieben. Das Außenhandelsbilanzdefizit hat um 1,2 Mrd. US\$ auf 6,8 Mrd. US\$ zugenommen.

3.2 Außenhandel

Der indische Außenhandel hat seine Dynamik gegenüber den Vorjahren, in denen man regelmäßig zweistellige Zuwachsraten vorweisen konnte, endgültig verloren. Die Importe wuchsen im Berichtszeitraum mit 5,8% (Vorjahr: 6,0%) erneut stärker als die Exporte, die um 2,6% (Vorjahr: 4,0%) zulegen.

Eine sektorale Aufschlüsselung zeigt folgendes Bild (Zahlen für 1997/98):

Exporte	Volumen	Zuwachs	Vorjahr
Agrarprodukte	6,2 Mrd. US\$	-6,2%	17,5%
Erze, Mineralien	1,0 Mrd. US\$	-7,3%	0,0%
Halbzeug und Fertigwaren	24,9 Mrd. US\$	4,1%	4,1%
Erdölprodukte	0,4 Mrd. US\$	-22,7%	3,1%

Den prozentual größten Zuwachs bei wichtigen Exportprodukten verzeichneten Erdnüsse (94,9%), Tabak (59,4%), Tee (43,8%), Roheisen und Stahl (15,7%), pharmazeutische Produkte (13,8%) und handwerkliche Waren (12,5%).

Zu den größten Verlierern gehören Rohbaumwolle (-36,0%), Reis (außer Basmati) (-34,0%), Kohle (-25,1%), Papier- und Holzwaren (-16,2%) sowie elektronische Produkte (-11,7%).

Unverändert blieb das Exportwachstum des wichtigsten Teilbereichs der Exporte, Halbzeug und Fertigwaren, mit 4,1%. Die drei wichtigsten Gruppen dieser Kategorie (Edelsteine und Schmuck, Textilien, Bekleidung) verzeichneten mit 2,5% ein bescheidenes Wachstum.

Den größten Posten der Einfuhrrechnung 1997/98 nahmen Erdöl und verwandte Produkte mit 8,5 Mrd. US\$ (Anteil von 21%) bei einem Rückgang

von 14,0% ein. Danach folgen nichtelektrische Maschinen mit 3,4 Mrd. US\$ (-8,9%), Perlen und Edelsteine mit 3,1 Mrd. US\$ (+21,4%), Gold und Silber mit 2,4 Mrd. US\$ (+141,6%), elektronische Güter mit 1,9 Mrd. US\$ (+36,5%), organische Chemikalien mit je 1,6 Mrd. US\$ (+7,8%), Eisen und Stahl mit 1,5 Mrd. US\$ (+17,1%), nicht näher erklärte projektbezogene Güter mit 1,4 Mrd. US\$ (-32,2%), Düngemittel mit 1,2 Mrd. US\$ (+34,6%) und Transportausrüstung mit 0,8 Mrd. US\$ (-21,1%).

Die höchsten Zuwachsraten beim Import verzeichneten Weizen (+1.102,5%), Gold und Silber (+141,6%) sowie Holz und Holzprodukte (+50,0%).

Indiens wichtigste Handelspartner waren (Zahlen für April 1997 bis Januar 1998) erneut die Europäische Union (26,0%), die USA (14,0%) und Japan (5,4%). Der Anteil der osteuropäischen Staaten, als der früher wichtigsten Handelsregion Indiens, liegt nur noch bei 3% (Rußland: 2,2%).

3.3 Kapitalbilanz

Die Kapitalbilanz bleibt trotz ihres Rückgangs gegenüber 1996/97 günstig. Im vergangenen Haushaltsjahr haben ausländische Direkt- und Portfolioinvestitionen, Entwicklungshilfemittel (netto) und Einlagen von Auslandsindern (netto) zu einem hohen Überschuß geführt. Der Nettozufluß an ausländischem Kapital nach Indien betrug 8,2 Mrd. US\$ (davon etwa 3,5 Mrd. US\$ Direktinvestitionen).

3.4 Währungsreserven

Die Währungsreserven erreichen zur Zeit (Mai 1998) rund 27 Mrd. US\$ (zum Vergleich: März 1997 = 22,4 Mrd. US\$) und liegen nahe ihrem absoluten Höchstwert seit 1991. Sie decken den Importbedarf von acht Monaten ab. Erfreulich ist diese Entwicklung deshalb, weil der Zuwachs zu einem großen Teil aus ausländischen Direktinvestitionen stammt, weniger aus den flüchtigeren Portfolioinvestitionen. Die Goldreserven und Sonderziehungsrechte sind mit 5,1 bzw. 0,25 Mrd. US\$ fast unverändert geblieben.

Indiens Börsen werden zunehmend attraktiv für ausländische Kapitalsammelstellen. Die Portfolioinvestitionen sind in den letzten Wochen und insbesondere seit der Wahl bemerkenswert gestiegen. Ausländische Investoren halten heute (Mai 1998) fast 9 Mrd. US\$ an indischen Aktien. 1997 sind rund 5,3 Mrd. US\$ in den Aktienmarkt geströmt.

Der Bestand an volatilen Schulden betrug im März 1997 30,3 Mrd. US\$ (Portfolioinvestitionen: 7,1 Mrd. US\$, Einlagen von Auslandsindern: 11,1 Mrd. US\$, kurzfristige Verbindlichkeiten: 6,7 Mrd. US\$, Handelskredite: 5,4 Mrd. US\$). Auch wenn die indische Regierung hierin keine Gefahr sieht, so würde ein in Krisenfällen immer gleichlautender und schneller Entschluß, diese Gelder zurückzuziehen, dem indischen Aktienmarkt und damit der indischen

Wirtschaft und ihrem internationalen Ansehen einen herben Schlag versetzen (Mexiko-Effekt).

3.5 Auslandverschuldung

Die Höhe der indischen Auslandsverschuldung lag am 31. März 1998 bei 91 Mrd. US\$ (ca. 25% des BIP). Im abgelaufenen Haushaltsjahr mußten ca. 12,6 Mrd. US\$ für die Bedienung der Auslandsschulden aufgebracht werden (in den kommenden vier Jahren erwartet die Weltbank Werte von jeweils rund 17 Mrd. US\$). Die Schuldendienstrate betrug 22%. Rückzahlungsverpflichtungen dieser Größenordnung, auch wenn die Schuldendienstrate erheblich niedriger war als noch 1990/91 (35,4%), sind für die indische Volkswirtschaft eine Gefahrenquelle, die besonderer Aufmerksamkeit bedarf. Der Einwand der indischen Regierung, durch die günstige Schuldenstruktur (95% langfristige Verbindlichkeiten) sei das Gefährdungspotential gering, überzeugt nicht. Einerseits kann man die Zahl (95%) anzweifeln, andererseits besteht nach wie vor ein hoher ausländischer Kapitalbedarf, vor allem für die dringend notwendige Verbesserung der Infrastruktur.

Es ist zweifelhaft, ob es die indische Regierung - auch nur mittelfristig - schafft, diesen hohen Bedarf an ausländischem Kapital zu decken. Die Hoffnung, daß sich ausländische Investoren als Betreiber für große Infrastrukturvorhaben finden, blieb bisher unerfüllt. So liegen der indischen Regierung zwar Projektanträge für Kraftwerke mit einem Gesamtstromerzeugungsvolumen von fast 100.000 MW vor, doch werden erst wenige 100 Megawatt Strom von privaten Betreibern an das öffentliche Netz geliefert, obwohl die rechtlichen Grundlagen dafür bereits im Jahre 1992 geschaffen wurden.

Insgesamt hat sich die Zahlungsbilanzsituation seit der Krise deutlich verbessert. Sie ist zur Zeit aber, trotz der soliden Devisenreserven, noch keineswegs bequem und muß auch in Zukunft sorgsam beobachtet werden. Immerhin hat sie dazu geführt, daß Indien bei den jüngsten Gesprächen der Welt handelsorganisation eingelenkt hat und nunmehr bereit ist, mengenmäßige Beschränkungen etwas rascher abzubauen, auch wenn damit die Forderungen aller westlicher Staaten noch nicht erfüllt sind.

4 Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland

4.1 Warenverkehr und Investitionen

Der deutsch-indische Warenhandel ist 1997 leicht auf 8,61 Mrd. DM zurückgegangen (-0,4%) und hat damit die Erwartungen nicht erfüllen können. Die

Importe aus Indien stiegen um 4,9% auf 4,15 Mrd. DM, die deutschen Exporte nach Indien gingen um 4,8% auf 4,46 Mrd. DM zurück. Damit hat sich das indische Handelsbilanzdefizit erneut verringert und liegt bei nur noch 310 Mio. DM (zum Vergleich: 1995 = 971 Mio. DM). Der Anteil des deutsch-indischen Handels am gesamten deutschen Außenhandel blieb mit rund 0,6% konstant. Dieser Wert liegt leicht unter dem indischen Anteil am Welthandel (1997: 0,8%). Nach wie vor machen die traditionellen indischen Ausfuhr Güter Baumwolltextilien und -kleidung (22,9%), Leder/Lederwaren (18,3%), Seidenstoffe und -kleidung (6,9%) sowie Teppiche (6,6%) mehr als die Hälfte der indischen Exporte nach Deutschland aus (1996). Die indische Industrie, unterstützt durch die hiesige Regierung, versucht - mit teilweise bemerkenswerten Erfolgen - zunehmend in nichttraditionelle Exportbereiche, wie z.B. Elektronik, Automobilzulieferungen und Maschinenbau, zu diversifizieren. Besonders erfolgreich war man bei Automobilzulieferungen, deren Anteil am indischen Gesamtexport nach Deutschland 1996 immerhin 7,7% ausmachte. Wichtigste deutsche Ausfuhr Güter waren erneut Maschinen (52,2%), elektrotechnische Erzeugnisse (11,9%), chemische und pharmazeutische Produkte (11,2%), Eisen und Stahl (6,0%) sowie Fahrzeuge (5,3%).

Die deutschen Direktinvestitionen in Indien steigen weiter. Die im Jahre 1996 neu genehmigten deutschen Investitionen erreichten eine Gesamtsumme von 15,8 Mrd. iR (Vorjahr: 13,4 Mrd. iR). Die Vorjahreszahl wurde damit erneut übertroffen, das dynamische Wachstum der Vorjahre setzte sich aber nicht fort (1994: 5,7 Mrd. iR, 1993: 1,76 Mrd. iR, 1992: 0,86 Mrd. iR.) Insgesamt ist der Anteil Indiens an den gesamten deutschen Direktinvestitionen im Ausland kaum nennenswert (1995: 0,32%).

Im Jahr 1996 sind 269 Kooperationsprojekte neu genehmigt worden (1995: 257, 1994: 204). Damit wurden seit 1957 fast 4.000 deutsch-indische Kooperationsunternehmen genehmigt, von denen ca. 1.550 in Betrieb sind. Schwerpunkte sind traditionell Chemie, Pharmazie, Maschinen- und Anlagenbau sowie Elektrotechnik. Erwähnenswert ist die zunehmende Nutzung des indischen Potentials auf dem Gebiet der Informationstechnologie. So sind in den letzten Jahren einige Softwarezentren deutscher Unternehmen in Indien entstanden, andere Firmen haben ihre EDV-gestützte Buchhaltung nach Indien verlegt. Beliebteste Standorte für Neugründungen im vergangenen Jahr waren Mumbai (Bombay)/Pune (92), Chennai (Madras)/Bangalore (53) und Delhi/Faridabad (51).

Größere neue Investitionsprojekte sind im vergangenen Jahr nicht hinzugekommen. Die großen deutschen Unternehmen, die bereits in Indien sind, bauen allerdings ihr Engagement kontinuierlich, wenn auch nicht in dem Tempo aus, wie vielfach noch vor zwei Jahren angekündigt. Ausprägungen dieses Engagements sind Kapitalerhöhungen, Erschließung neuer Standorte sowie Einführung neuer Produkt- und Servicebereiche. Zögerlich sind deutsche Unternehmen nach wie vor, als Netzbetreiber auf dem Telekommunikationsmarkt

aufzutreten. Im Energiesektor, der insbesondere durch die Öffnung für private Stromerzeuger interessant geworden ist, treten deutsche Firmen nicht nur als Lieferanten auf, sondern sehen sich zunehmend gezwungen, sich durch Übernahme eines Eigenkapitalanteils am wirtschaftlichen Risiko der Projekte zu beteiligen.

4.2 Messebeteiligungen

Das Messewesen spielt inzwischen eine wachsende Rolle in den deutsch-indischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Zahl der Unternehmen, die sich in Indien bzw. Deutschland an Fachausstellungen beteiligen, hat erheblich zugenommen. In Indien selbst erlebt das Messewesen im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsreformen einen großen Aufschwung. Es ist allerdings immer noch nicht einfach, die Beteiligungswürdigkeit zu beurteilen. Nur wenige geeignete Messeplätze, mangelnde Erfahrung der Veranstalter, schlechte Organisation, insbesondere im Marketingbereich, und infrastrukturelle Defizite der Messengelände sind Risikofaktoren. Andererseits stellen Fachmessen auch in Indien ein ausgezeichnetes Forum dar, um Produkte und Leistungsfähigkeit eines Unternehmens darzustellen. Zu den aus deutscher Sicht erfolgreichen Messen, bei denen eine zukünftige Teilnahme empfohlen werden kann, gehören die Indian Engineering Trade Fair (allgemeine Industriemesse), Imtex (Maschinenbau und Ausrüstungsindustrie), Plastindia (Kunststoffverarbeitung) und Paperex (Papierindustrie). Aufmerksamkeit widmen sollte man auch den anstehenden Fachmessen auf dem Automobilsektor (Auto Expo) sowie den landwirtschaftlichen Fachausstellungen.

4.3 Vertretung deutscher Wirtschaftsinteressen

Deutsche Wirtschaftsinteressen in Indien vertreten die Botschaft in New Delhi, die Generalkonsulate Chennai, Kalkutta und Mumbai sowie die Deutsch-Indische Handelskammer in Mumbai mit Büros in Chennai, Bangalore, Kalkutta, New Delhi und einem Verbindungsbüro in Düsseldorf. Die BfAI unterhält ein Büro mit einem entsandten Korrespondenten in New Delhi. Dazu kommen zwei deutsch-indische Institutionen, die im Rahmen der deutsch-indischen Entwicklungszusammenarbeit ins Leben gerufen wurden und sich um die Förderung deutscher Investitionen in Indien (Indo-German Investment Promotion Service - IGIPS, mit Büros in New Delhi, Chennai und Mumbai) bzw. die Förderung indischer Exporte nach Deutschland/Europa (Indo-German Export Promotion Project - IGEP, mit Büro in New Delhi) kümmern. Auch die KfW unterhält ein Büro in New Delhi.

4.4 Chancen für die deutsche Wirtschaft (Handel/Investitionen)

Obwohl Indien in der Obst- und Gemüseernte führend ist (weltweit Rang 2), ist es weit davon entfernt, das sich daraus ergebende Potential durch Verarbeitung und Export zu nutzen. Nur 1,3% der in Indien geernteten Lebensmittel werden verarbeitet, der indische Anteil am Gemüsewelthandel liegt bei 0,6% (1993). Allerdings weist die lebensmittelverarbeitende Industrie in Indien begünstigt durch

- Importliberalisierung für spezifische Ausrüstungsgüter,
- staatliche Exportförderung,
- verstärkte Binnennachfrage durch sich allmählich ändernden Lebensstil des städtischen Mittelstandes

erfreuliche und anhaltende Wachstumsraten auf:

Negative Einflüsse, die andererseits Chancen, sich kommerziell an der Verbesserung der Zustände zu beteiligen, enthalten, sind:

- Infrastrukturdefizite (u.a. bei Gefrierketten, Sortier- und Verpackungsanlagen, Cargo- und Transportlogistik, Lagerhaltung, Vertrieb),
- Mangel an Saatgut und verarbeitungsfähigen Sorten,
- geringe Produktivität,
- Struktur der Landwirtschaft (Zersplitterung in kleine und kleinste Betriebe),
- rigide Gesetzgebung (Landobergrenzen).

Inzwischen hat sich auch in der deutschen Industrie die Erkenntnis durchgesetzt, daß sich hier ein interessanter Markt öffnet. Belegt wird dies auch durch die Wirtschaftsdelegationsreise des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML) im Frühjahr 1998 nach Indien.

Die jährlichen Zuwachsraten im Maschinen- und Anlagenbau werden auf anhaltend 20 bis 30% geschätzt. Die Nachfrage nach moderner Technologie kann durch inländische Hersteller nur begrenzt gedeckt werden. Im Haushaltsjahr 1995/96 lag die Deckungsquote durch inländische Produktion im Bereich Werkzeugmaschinen bei 45%, die Zuwachsraten bei der Einfuhr betragen fast 100%.

Die Automobilindustrie erfreut sich dank der Wirtschaftsliberalisierung eines dynamischen Wachstums. Fast alle großen Automobilhersteller sind vertreten oder planen den Einstieg. Im Jahr 1996 dürften die Absatzzahlen im Bereich Personenkraftwagen bei 430.000 Einheiten gelegen haben. Es wird erwartet, daß dieser Boom noch einige Jahre anhalten wird. Hier haben sich auch für die Zulieferindustrie gute Chancen eröffnet.

Sinkende Zölle auf Computer und Computerteile, aggressiveres Marketing und Veränderungen im Konsumverhalten führen zu einem enormen Nachfragezuwachs bei Hard- und Software. So erwartete Microsoft für 1997 eine Absatzverdoppelung. Die bekannten Stärken der indischen Softwareindustrie werden ihr weiterhin ein dynamisches Wachstum bescheren.

II. Wirtschaftspolitik

1 Allgemeine Wirtschaftspolitik

Die indische Wirtschaftsreformpolitik geht in diesem Sommer in ihr siebentes Jahr. Hatte die Regierung in den ersten Jahren bedeutende Reformschritte vollzogen, die den staatlichen Einfluß auf die indische Wirtschaft verringerten und sie für den Wettbewerb mit dem Ausland öffneten, so trat dieser Prozeß - vor allem im vierten Jahr - in eine Konsolidierungsphase. In den drei vergangenen Jahren ist der Reformprozeß schließlich beinahe zum Stillstand gekommen. Bereits im Vorfeld der Unionswahlen 1996 wurden grundlegende Reformschritte weitgehend eingefroren. Die erst nach den Neuwahlen im Februar/März 1998 einigermaßen zur Ruhe gekommenen innenpolitischen Verhältnisse lassen inzwischen auf eine neue Dynamik hoffen. Dies bedeutet aber nicht zwangsläufig, daß sich die zukünftige Wirtschaftspolitik an den Interessen der ausländischen (westlichen) Wirtschaft orientieren wird. Die BJP-geführte Regierung verkennt zwar nicht, daß sie eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik nicht ohne ausländisches Kapital machen kann, doch zumindest genauso ausgeprägt ist ihr Wille, die einheimische Wirtschaft vor unliebsamen äußeren Einflüssen in Schutz zu nehmen.

Die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und Parameter der BJP legen - trotz ihres Bekenntnisses zur Fortsetzung des Reformprozesses - Änderungen bei Tempo und Ausrichtung der Reform nahe.

Gradmesser für Willen und Fähigkeit der Regierung, die Reformpolitik fortzusetzen, wird es im laufenden Haushaltsjahr genügend geben. Dazu gehört zunächst der endgültige Haushalt 1998/99, der im Juni/Juli 1998 verabschiedet werden soll, sowie die Haltung zum Abbau des enormen Subventionsvolumens und zum weiteren Rückzug des Staates aus wirtschaftlichen Bereichen durch Privatisierung staatlicher Unternehmen.

2 Fiskalpolitik

Mit einer durch die Neuwahlen bedingten Verzögerung von knapp einem Monat stellte der neue indische Finanzminister Yashwant Sinha (BJP) am 25.

März 1998 den vorläufigen Unionshaushalt 1998/99 im Parlament vor. Bei seiner Haushaltsrede gestand er zunächst die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Schwächen ein:

- Haushaltsdefizit von 6,1% gegenüber angestrebten 4,5%,
- Zielsetzung beim Staatseinkommen um 12,6% verfehlt (22% bei Zöllen, 14% bei der Einkommens- und 9% bei der Verbrauchssteuer),
- Rückgang des BIP-Wachstums auf 5% gegenüber 7,5% 1996/97 (Landwirtschaft: -2%, Industrie: +4,6%),
- Einnahmen aus Privatisierungsmaßnahmen verfehlten die Zielsetzung um 39 Mrd. iR.

Gleichzeitig versprach er, den Prozeß der Wirtschaftsreformen zu vertiefen und zu beschleunigen. Er will die Landwirtschaft stimulieren, die Dynamik des Außenhandels wieder herstellen und mehr ausländische Investitionen anlocken („in line with the National Agenda“). Weiter versprach er, Initiativen zur Verbesserung der Infrastruktur, die beschleunigte Umsetzung politischer Grundentscheidungen sowie Reformen des Finanzsektors und der staatlichen Wirtschaft.

Bei der Haushaltsvorlage ging es im Grunde nur darum, die finanzpolitische Handlungsfähigkeit bis zur Verabschiedung des endgültigen Haushalts zu sichern. Daher läßt der Entwurf auch keine besondere Handschrift der neuen Regierung erkennen. Er beschränkt sich im wesentlichen auf eine Einnahmen-/Ausgabenaufstellung.

Aus indischen Wirtschaftskreisen werden eine Reihe von Forderungen erhoben, die über die Versprechen von Finanzminister Sinha hinausgehen:

- Schaffung von Nachfrage-/Konsumanreizen,
- Erhöhung der Einfuhrzölle, soweit dies die WTO-Verpflichtungen zulassen,
- umfassendere und raschere Privatisierung,
- Entbürokratisierung.

Der vorläufige Haushaltsentwurf 1998/99 sieht Ausgaben in Höhe von 2.650 Mrd. iR (Vorjahr: 2.352 Mrd. iR) vor. Haupteinnahmequellen sind inländische Anleihen (31%), Verbrauchssteuern (17%), Einfuhrzölle (15%), Körperschaftssteuern (8%) und Einkommenssteuer (7%).

Hauptposten auf der Ausgabenseite sind Zinszahlungen (25%), Verteidigung (13%) und Subventionen (7%). 29% sollen an die indischen Bundesstaaten fließen. Für den Zentralplan sind 12% vorgesehen. Sektoral ist folgende Verteilung der Zentralplanmittel (993 Mrd. iR einschließlich der Ressourcen staatlicher Unternehmen) ausgewiesen: Energie 298 Mrd. iR (30,0%), Kommunikation 149 Mrd. iR (15,0%), Verkehr 146 Mrd. iR (14,7%), soziale Dienste 139 Mrd. iR (14,0%), Industrie und Mineralien 114 Mrd. iR (11,5%),

ländliche Entwicklung und Landwirtschaft (10,8%) sowie Wissenschaft, Technik und Umwelt (2,6%).

3 Geld- und Kreditpolitik

In ihrer Geld- und Kreditpolitik steht die indische Regierung vor einem grundsätzlichen Problem: Einerseits muß sie genug Geld zur Verfügung stellen und den Zugang zu Investitionskapital ermöglichen, um ein hohes und anhaltendes Wirtschaftswachstum zu erreichen, andererseits muß sie die Inflation und das Haushaltsdefizit unter Kontrolle halten. Im vergangenen Haushaltsjahr ist ihr die Lösung dieses Zielkonflikts kaum gelungen. Um die Inflationsrate zu drücken, hat sie der rasch wachsenden Wirtschaft den Geldhahn zugezogen. Investitionskredite kosteten zwischen 17 und 23% Zinsen. So klagt die Wirtschaft über Knappheit von Investitionskapital („liquidity crunch“). Die Regierung hat ihre Wachstumsziele nicht erreichen können; besonders die Industrie, von der man sich einige dynamische Impulse versprochen hatte, ist auf der Strecke geblieben.

Diese Geldpolitik konfrontiert die indische Wirtschaft mit dem nur scheinbar widersprüchlichen Ergebnis von gleichzeitiger Kapitalknappheit und Kapitalüberfluß. Das Geld ist da, aber zu teuer. Die indische Zentralbank hat ihre engere Geld- und Kreditpolitik während der ersten neun Monate der südostasiatischen Wirtschaftskrise wieder gelockert und versucht nun durch verschiedene Maßnahmen, darunter

- fortlaufende Verringerung der Verpflichtungen, Barreserven zu halten (die sog. Cash Reserve Ratio wurde inzwischen wieder auf 10% reduziert; damit stehen zusätzliche Kreditmittel von 178,5 Mrd. Rupien zur Verfügung),
- Erleichterung des Zugriffs auf ausländische Kreditressourcen (External Commercial Borrowings - ECB),

den Zugang zum Kapital zu erleichtern. Sie strebt im laufenden Haushaltsjahr ein Wachstum des Kreditvolumens an die Wirtschaft von 19% an (zum Vergleich: 1997/98 = 7,6%). Das hat aber die Kosten der Kapitalbeschaffung für die Unternehmen bisher kaum gesenkt. So liegen die Sätze für die Geldbeschaffung durch

- Kredite der Nichtbanken bei 23%,
- Ausgabe von Schuldverschreibungen bei 18-19%,
- Bankkredite bei 17-18%.

Der Staat saugt nach wie vor durch Ausgabe hochrentierlicher Schuldverschreibungen in großem Umfang Kapital vom Markt auf, ein vor allem für die

Banken, die noch die günstigsten Kreditzinsen bieten, sicheres Geschäft, das sie häufig dem risikoreicheren Geldverleih an die Privatwirtschaft vorziehen.

Die Geldmenge M3 wuchs im Haushaltsjahr 1997/98 um 17% (Vorjahr: 15,9%) und übersteigt damit den vorgesehenen Zielbereich (15-15,5%).

4 Außenwirtschaftspolitik

Der Außenhandel Indiens wird bestimmt durch die im letzten Jahr neu aufgelegte „Export and Import Policy 1.4.1997-31.3.2002“. Dieses Regelwerk, das ständig überarbeitet wird, ist neben der Einfuhrzollgesetzgebung das wichtigste Instrument zur Steuerung des indischen Außenhandels. Seit 1991 ist die Einfuhr von fast 4.000 Produkten liberalisiert worden. Die Liste der Produkte, die derzeit noch Einfuhrbeschränkungen unterliegen, umfaßt allerdings auch nach der jüngsten Liberalisierung (340 Produkte vom 1.4.1998 an) noch ca. 3.600 Positionen.

Das letzte Paket vom April 1998 zielte darauf ab, Indiens Verpflichtungen zum Abbau mengenmäßiger Beschränkungen gemäß den dafür festgelegten Phasen zu erfüllen. Es ging der Regierung aber weniger darum, Importe zu erleichtern. Sie will vor allem Anreize für stärkere Exporte und Importsubstitution schaffen. Exporteure können von einem bestimmten Volumen an für einen Teil ihrer Exporte Verbrauchsgüter einführen. Unternehmen in den Sektoren Energie, Erdöl und Erdgas, die Ausrüstung herstellen, die bisher im wesentlichen aus dem Ausland bezogen werden mußte, können nun Maschinen, die sie zur Produktion benötigen, einfacher und zu günstigeren Zollsätzen einführen. Daneben wurden Verfahrenserleichterungen beschlossen, die individuelle (Import-)Lizenzen durch pauschale Genehmigungen ersetzen. Ausgeklammert bleiben weiterhin zum größten Teil Konsumgüterprodukte.

Die Export and Import Policy folgt der allgemeinen Wirtschaftsreformpolitik der indischen Regierung. Sie hat den Außenhandel in den vergangenen sechs Jahren erheblich dereguliert. Die Regeln gelten als Verbote bzw. Genehmigungspflichten, betreffen aber weniger Güter als früher. Der nunmehr auch in Indien geltende Grundsatz, daß der Außenhandel frei ist, sofern nicht einzelne Bestimmungen entgegenstehen, spiegelt zunehmend die Realität wider. Übersehen darf man dabei aber nicht, daß Indien immer noch eines der restriktivsten Außenhandelsregime Asiens hat. Dies gilt besonders für Konsumgüter.

5 Währungspolitik

Seit 1991 hat die indische Regierung die Rupie weitgehend konvertibel gemacht. Dennoch fehlt es am entscheidenden Schritt. Beschränkungen bestehen nach wie vor je nach Herkunft der Rupien-Mittel („current account“), Verwendungszweck der Devisen (privilegierte Tatbestände wie Zahlung von Einfuhrrechnungen, Geschäftsreisen, medizinische Behandlung im Ausland) und Höhe. Daneben gibt es Behinderungen durch administrative Verfahren. Ein Komitee, eingesetzt von der indischen Zentralbank, hat kürzlich die völlige Abschaffung der Devisenbewirtschaftung (d.h. die Freiheit, sämtliche inländische Vermögenswerte in fremde Vermögenswerte zu konvertieren und umgekehrt) innerhalb der nächsten drei Jahre empfohlen. Dies deckt sich allerdings nicht mehr mit Aussagen des indischen Finanzministers, der hinsichtlich der freien Konvertierbarkeit jetzt sehr vorsichtig geworden ist. Die mangelnde Konvertierbarkeit der Rupie hatte Indien davor bewahrt, in den Strudel der südostasiatischen Wirtschafts- und Währungskrise gerissen zu werden. Viel wird letztlich davon abhängen, ob Indien die selbst gesetzten Grundvoraussetzungen für diesen Schritt - Konsolidierung des Haushaltes mit Abbau des Defizits (3,5% 1999/2000), geringe Preissteigerungsrate (3,5% im Jahr 2000) und ein stabiles Banken- und Finanzwesen - erreichen kann. Auch die Weltbank hatte Indien darin jüngst bestärkt und vor einem zu raschen Übergang zur vollen Konvertibilität gewarnt.

Im Märzdurchschnitt 1998 stand der Wechselkurs bei 39,48 iR/US\$. Im Haushaltsjahr 1997/98 betrug der durchschnittliche Wechselkurs 37,11 iR/US\$. Dies bedeutet eine Abwertung gegenüber dem Vorjahresdurchschnitt von 35,46 iR/US\$ um 4,4%. Seit den indischen Nukleartests am 11. und 13. Mai 1998 entwertete sich die Rupie rasch und liegt zur Zeit bei rd. 41-42 zum US\$. Diese Abwertung dürfte sich noch eine Zeitlang fortsetzen.